

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

Zeitungsbreite No. 6193

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgefuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2233

Ahrensburg, Dienstag, den 17. Oktober 1893

16. Jahrgang.

Landwirthschaftliches Zentralblatt.

Die französisch-russische Freundschaft

ist durch den Besuch der russischen Kriegsschiffe in Toulon erneut befestigt worden und man darf den beiden Mächten, die so lange vereinsamt im politischen Schmolzwinkel gestanden haben, ehrlich das Vergnügen gönnen, sich gefunden zu haben und einander Gesellschaft zu leisten. Man darf dies ja um so mehr, als man sowohl in Rußland wie in Frankreich eifrig betont, daß dieser Freundschaftsbund lediglich friedlicher Natur sei und weit mehr den Zwecken des Friedens dienen solle, wie der deutsch-österreichisch-italienische Dreibund. Wenn dies wirklich der Fall, so haben ja auch wir, haben alle Völker Europas die größte Ursache, Frankreich und Rußland zu ihrem Verbrüderangsstück zu wünschen, denn sie erstreben ja nur das, was wir längst gewollt und gethan haben. Mancher mag allerdings geneigt sein, die französischen und russischen Friedenshymnen mit einer Reihe von Fragezeichen zu versehen, wir glauben aber, daß an der Stellung der beiden Mächte zum Dreibund wenig geändert wird, ob man drüben dies oder jenes sagt. Es ist das Recht dieser Staaten, sich gegenseitig zu feiern und wenn die Sache auch von Frankreich aus etwas einseitig mit der bekannten französischen Uebertreibung zum Ausdruck gebracht wird, so kann uns diese Ueberschwinglichkeit weder schaden noch täuschen. Wir glauben, daß unter allen Umständen der „Bruder Ruß“ der Klügere ist und das Frankreich jetzt und später die Beche allein zu zahlen haben wird. Uns stört die französische Festfreude so wenig, wie uns die Friedensversicherungen täuschen oder Revanchehoffnungen schrecken können.

Ueber den Empfang der russischen Gäste in Frankreich wird berichtet: Die Stadt Toulon war am Donnerstag festlich geschmückt und ihre Straßen waren außerordentlich belebt. Gegen 10 Uhr Vormittags traf das russische Geschwader auf der Rhede ein. Der Maire von Toulon empfing den Admiral Avellan mit folgender Ansprache: „Alle französischen Herzen schlagen Ihnen einmütig entgegen. Die enthusiastischen Hochrufe werden Ihnen beweisen, wie tief die Freundschaft der Franzosen für die Russen ist. Toulon ist stolz darauf, für diesen Besuch ausgewählt zu sein, der die Freundschaft zweier großen Nationen befestigt.“

Bei dem Empfang des Admirals Avellan sagte der Marineminister: „In dem Augenblicke, wo Sie den Fuß auf französischen Boden setzen, empfinde ich die Ehre, Sie im Namen der französischen Regierung zu empfangen. Die denkwürdige Erinnerung an das Jahr 1891 ist allen unseren Herzen gegenwärtig. Kronstadt und Toulon sind hinfür Gedenktage, welche von der Sympathie der Nationen Frankreichs und Rußlands Zeugniß ablegen. Als aufrichtige Freunde werden Sie überall begrüßt werden. Im Namen des Präsidenten der Republik, der Regierung und des ganzen Landes bewillkomme ich Sie, Herr Admiral, und Sie alle, meine Herren, die Sie hier sind, als Vertreter eines großen, edlen Volkes.“ — Admiral Avellan erwiderte, er könne nicht genug Worte finden, die genügen, um für die Worte des Ministers zu danken. Nicht allein das russische Geschwader, sondern ganz Rußland sei es, welches sich von der Herzlichkeit des Empfanges gerührt fühle.

Einen sehr verschiedenen Ton schlägt die Pariser Presse anlässlich des Besuchs an. Der „Figaro“ prahlt: „Sie seien in Frankreich gegrüßt, diese Seelente, Boten der Ein-

tracht und des Friedens! Möge der Zar in seiner stillen Zurückgezogenheit von Kronstadt den Wiederhall unserer Hochrufe hören und in ihnen den Ausdruck der Dankbarkeit Frankreichs für seine mächtige Freundschaft erkennen. Gleichheit der Abneigungen, Aehnlichkeit der Interessen, Abwesenheit von Berührungspunkten machen uns die russischen Freunde doppelt theuer und kostbar. Diese Freundschaft sei besonders den Unvorsichtigen ans Herz gelegt, die in einem Augenblicke der Berrücktheit den Einfall haben sollten, den Zeitpunkt des unvermeidlichen Kampfes zu beschleunigen.“

Bernünftiger äußern sich die die „Débats“: „Die Russen sind uns in Kronstadt mit der Kundgebung der Freundschaft vorangegangen, sie haben das zwanzigjährige Lösungswort, daß wir vereinzelt bleiben müssen, zuerst gebrochen, und der Zar in Person hat das Zeichen dazu gegeben. Seitdem sind zwischen beiden Regierungen Beziehungen der Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens entstanden. Keine Macht kann an diesen Beziehungen Anstoß nehmen. Wo immer Rußland und Frankreich gemeinsam handeln können, haben sie nur ein Ziel, den Frieden. Der wohlbekannte Charakter beider Regierungen ist übrigens die beste Friedensbürgschaft. Wären sie nicht tief und entschlossen friedlich, Gelegenheiten oder Vorwände, den Frieden zu brechen, hätten ihnen wahrhaftig nicht gefehlt.“ „Paix“ sagt: „Es ist geboten, die Kundgebungen der Dankbarkeit nicht zu übertreiben. Frankreich bedarf Rußlands, aber Rußland bedarf auch Frankreichs, beide Mächte nehmen denselben Rang ein und besitzen dieselbe Kraft, keine gedenkt sich der anderen unterzuordnen, wie gewisse Nachbarn vermuthen.“

Eine eigenthümliche Begleitung hat man dem Toulonner Festjubiläum in Petersburg ge-

geben, an demselben Tage erschien im „Regerungsboten“ der Abdruck des Vorworts zu dem Werke „Die Orientreise des Großfürsten-Thronfolgers“ und das amtliche Blatt weist auf deren Bedeutung am heutigen Tage mit folgenden Ausführungen hin: Der Thronfolger besuchte den Berliner, Wiener und Londoner Hof, was im Hinblick auf die gegenwärtige politische Stimmung dieser Höfe, die durch den Dreibund bedingt war, für ihn eine ziemlich schwere Aufgabe war. Trotzdem erfüllte sie der Thronfolger mit großem Takt, und nach dem Besuch bei Kaiser Franz Joseph erfolgte sogar eine Annäherung zwischen dem Wiener und dem Petersburger Hof. Die Festigung dieser Annäherung wäre sehr wichtig für Rußland, für den christlichen Orient und für alle Slaven. Für Europa, besonders aber für Frankreich, wären gefestigte Beziehungen zwischen der habsburgischen Dynastie und der russischen regierenden Familie in höchstem Grade wünschenswerth und erfreulich. Wie dem auch sei, und was die Zukunft auch nach dieser Richtung hin bringen werde, der Thronfolger war Ausführender politischer Intentionen seines Vaters und trug dadurch zur Bewahrung des Friedens bei, dessen höchster Hüter und Schirmher der Zar sei. Nur in einem europäischen Lande war der Thronfolger nicht und dies war Frankreich. Nach Kronstadt und Toulon hätten die Franzosen aber kein Recht mehr, darüber ungehalten zu sein. Der Empfang des Thronfolgers in Frankreich würde zu stürmisch ausgefallen sein und diese Begeisterung würde allzu lärmend über Rhein und Kanal gedrunken sein. Vielleicht waren derartige Befürchtungen unnöthig, aber sie dienen zur Charakterisirung der größten Friedensliebe des Zaren, der sich bemüht, alles zu vermeiden, was als Provokation aufgefaßt werden könnte.

Gesüht.

Erzählung von F. von Pückler.

Nachdruck verboten.

Droben im Gebirge, unrauscht vom schäumenden Gießbach, inmitten dunkler Kiefern, stand die stattliche Altmühle, welche kürzlich ihren Besitzer gewechselt. Der alte Müller Schwarz war zur ewigen Ruhe eingegangen und sein Sohn Wilhelm hatte die alleinige Erbe den Betrieb der Mühle übernommen. Es war ein gar stattlicher junger Mann mit dunklem Kraushaar, kleinen schwarzbärtchen und blühenden Augen, den die Mädchen im Dorfe gern sahen und wohl auch heimlich hofften, er möge unter ihnen eine Müllerin wählen, die ihm droben schaffen und haushalten helfe.

Die feste unter Allen war die blonde Grete, deren Vater, der reiche Ortschulze, eine schöne, große Besingung sein konnte. Eine Frau war nicht mehr im Hause; Grete wirthschaftete allein mit einer Kätche, die als arme Witwe aus Gnade und Barmherzigkeit aufgenommen worden und bei den herrschsüchtigen, lieblosen Verwandten wahrlich keine rosigen Tage verlebt hatte. Freilich, das wußte Niemand, Jeder wußte vielweh des Bauern Güte, der seines Tochter zu sich genommen und für den Berner kümmernte sich auch wenig um das, was im Hause geschah, denn Grete war gelegentlich besjo schar an wie

alle Andren, und er machte dann stets, daß er weiter kam; Kätchens rothgeweinete Augen fielen ihn nie so recht auf.

Grete hatte sich nun den jungen Altmüller eingebildet, er kam auch häufig auf den Hof, plauderte mit dem Bauer und den Mädchen, ging wohl mitunter am Sonntag hinter ihnen drein zur Kirche, so daß sich endlich im Dorfe das Gerüde einstellte, Wilhelm Schwarz freie um des Schulzens schöne Tochter.

Diese selbst hörte voller Genugthuung dies Aufschrei; ihr wärs schon recht gewesen, in der Altmühle als junge Herrin zu regieren, und gleichzeitig schmeichelte es ihrer Eitelkeit, daß gerade dieser schmucke Bursch sie den Uebrigen vorzog.

Es mochte kurze Zeit vor dem Erntefeste sein, an dem die junge Schöne bestimt erwartete, eine Erklärung ihres Verehrers zu erhalten, als dieser eines Tags, von Niemand bemerkt, in den Garten trat und gleichmüthig den Kiesweg entlang bis zur Gaisblattlaube schritt, in der die Mädchen immer zu sitzen pflegte. Es war so still und schön, die hohen Berge sahen in herblicher Klarheit hernieder auf das Dörfchen im Thale, die Georginen und Aftern leuchteten hervor zwischen den mitunter schon angewelkten Blättern und durch die Luft schwebten schimmernde Herbstfäden.

Da fiel plötzlich hinein in das Sinnen des jungen Altmüllers der scharfe Ton einer scheltenden Frauenstimme, und unwillkürlich

stand er still, um zu hören, wer denn hier so zu schmähen vermöge! Und siehe da, er mußte bald inne werde, daß es die blonde Grete war, die scharf auf ihre Nase loszankte.

„Dummes Ding Du,“ rief sie höhrend, „wilst mir noch widersprechen und hängst doch ganz allein von unserer Gnade und Barmherzigkeit ab. Was würde wohl werden, wenn der Vater Dich davon jagte? Ja, und trotzdem bist Du frech.“

„D nein, Grete,“ vernahm man Kätchens traurige Stimme, „ich habe mich nur vertheidigen wollen, daß ich die Trauben nicht vom Spalier geschnitten, wie Du meinst, aber beleidigen wollte ich Dich gewiß nicht. Ich weiß ja, was der Ohm für mich thut.“

„Wenns nach mir ginge, wärs Du längst an die Luft gesetzt,“ höhnte Grete weiter. „Dein wortloser Trotz kann mich rasend machen, und Dein Schwanzeln um die Burschen nicht weniger. Meinst vielleicht, daß der Altmüller Deinnetwegen herkommt? Haha, ich hab wohl gesehen, wie Du ihm immer mit verliebten Augen nachblickst, aber der nimmt nicht solch armes Ding, wie Du bist.“

„Grete,“ schrie das gequälte Mädchen schluchzend auf, „erbarme Dich, sei nicht so grausam!“

„Wenn ich Dich noch einmal ertappe, daß Du ihm nachsiehst,“ zischte Gretens Stimme, „dann Gnade Dir Gott — ich sorge dann dafür, daß Dich der Vater aus dem Hause jagt.“

Jetzt drehte sich Wilhelm, der junge Altmüller, um und schritt mit lauten Tritten auf dem knirschenden Kies dem Hause zu, obendrein ein Lied pfeifend; er wußte genau, daß hinter ihm ein blonder Kopf, ein hochroth erschröckenes Gesicht zwischen den Büschen hervorschaute, aber er kehrte sich nicht um und kam acht Tage lang nicht auf den Hof des Schulzens.

Nach Ablauf derselben schlenderte er gegen Abend in den Wald; hinter demselben lag die Wiese des Schulzen, die Leute mußten jetzt bald von der Arbeit heimkehren, und glückte es ihm vielleicht, seinen Plan auszuführen. Und in der That, dort kam hinter den Anderen allein und niedergeschlagen Kätche Berner, die arme Witwe; als er sie aufmerksam betrachtete, fiel ihm zum ersten Male auf, daß sie recht hübsch sei. Die glänzenden kastanienbraunen Flechten waren kronenartig um den Kopf gesteckt, das von der Sonne gebräunte Gesicht Kätchens zeigte volle rothe Wangen, und die schönen braunen Augen mußten, wenn sie lachten, gewiß überaus anziehend sein.

Sie hatte ihn nicht bemerkt, und als er nun freundlich auf ihn zutrat, prallte sie mit leisem Ausruf zurück.

„Kätche,“ begann er, ihr die Hand hinreichend, „Du bist so allein beim Heimweg? Weshalb gingst Du nicht mit den Uebrigen?“

„Sie sind so lustig und — da paffe ich schlecht zu ihnen,“ lautete die verlegene Ant-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Beim Bankett zu Ehren der russischen Gäste am Bord des französischen Panzerschiffes „Formidable“ brachte der französische Geschwaderchef den ersten Toast auf den Kaiser und die Kaiserin von Rußland, sowie auf die Größe und das Glück Rußlands aus.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 16. Oktober. Am Mittwoch, den 18. d. M., findet im „Hotel Posthaus“ eine Versammlung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins statt.

— In der vergangenen Nacht wurde dem Hospächter Herrn Peters zu Stellmoor ein Pferd aus dem Stalle gestohlen; auch Baum und Geschirr nahm der Dieb mit.

— Im Lokale des Herrn Algens in Vargtheide fand gestern eine Versammlung des „Südholsteinischen Bienenzucht-Vereins“ statt, die, wohl infolge des schlechten Wetters, nur schwach besucht war.

Altona, 14. Oktober. Das Kriegsministerium trägt sich mit der Absicht, einen neuen großen Übungsplatz für das IX. Armeekorps zu beschaffen.

abhalten; auch sollen dort Brigade-Mandoverhaltungen stattfinden.

Kleine Mittheilungen.

— Der Landmann Stormer in Neustadt mästete ein Kalb, das nach 18 Wochen ein Lebendgewicht von 450 Pfund aufwies.

— Am 10. d. Mts. brannte in Rehhorst das Gewebe des Fuñiers Fritz Vehren gänzlich nieder.

— Das neue Geläute der Dompfische in Schleswig hat nun seinen Ploß in dem glücklich vollendeten großen Thurm erhalten.

Hamburg.

— In Wilhelmshagen wurde auf Requisition der Staatsanwaltschaft zu Stade der an der Spitze der Sozialdemokratie stehende Berichtsführer des „Wilhelmshager Egl.“ bezw. „Kourier an der Unterelbe“, Paul Butter, verhaftet.

Deutsches Reich.

In der alten Hansastadt Bremen findet am 18. Oktober die Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. statt.

Die hier und da gehegte Erwartung, es würden die Ausführungsbestimmungen über die Sonn-

tagstraße in den gewerblichen Betrieben vielleicht schon am kommenden Neujahr in Kraft treten können, erweist sich nach neueren Berliner Meldungen in dieser Frage als hinfällig.

Die Zahl der Eingaben gegen die geplante Tabak- und Weinksteuer aus den Interessentkreisen schwilt an der Berliner Zentralthalle immer mehr an.

Der letzte Ausweis über die in deutschen Münzstätten geprägten Reichsmünzen erreicht sich bis Ende Sept. d. J. An Goldmünzen waren danach nach Abschätzung der wieder eingezogenen Stücke überhaupt für 2,720,647,825 Mark geprägt worden.

Im nächsten Marine-Etat sollen Ersatzbauten für drei Panzerschiffe „König Wilhelm“, „Friedrich der Große“ und „Preußen“ gefordert werden; den Ersatz für „Preußen“ hat der letzte Reichstag abgelehnt.

So gingen die Tage hin, das Erntefest kam herbei und auf der großen Dorfweide wurden Zelte und Buden erbaut.

Die Mädchen im Dorfe waren voll feierhafter Spannung und Erwartung der Dinge, die da kommen sollten.

Befonders Gretchen empfand eine große Unruhe; der stattliche Altmüller kam wieder häufig ins Haus, aber er plauderte meist nur mit dem Schulzen und nahm nur wenig Notiz von beiden Mädchen.

„Ich werde gut zu ihm passen,“ flüsterte sie ganz befriedigt, „und nun ist Zeit zu gehen.“

Der Prozeß gegen den Sekonde-Lieutenant Hofmeister im bayerischen Infanterie-Regiment hat, wie unseren Lesern bereits mitgeteilt, mit der Freisprechung des Angeklagten geendet.

Die Wiedereinführung der Verfassung gegen die Urtheile der Strafkammern ist gesichert, indem sich nämlich der Finanzminister jetzt mit dem erforderlichen Kostenbetrage einverstanden erklärt hat.

Ausland. Oesterreich-Ungarn.

Manu sogleich in den Rock, denn wenn seine Tochter gewußt hätte, daß er hier noch in Hemdsärmeln saß und rauchte, so wäre sie außer sich vor Zorn gewesen.

„Wo ist denn der Altmüller?“ frug der Schulze, unwillkürlich seiner Tochter Gedanken errathend, „ich dachte, man würde ihn hier treffen.“

„Ja,“ meinte ein guter Freund des Altmüllers, „er wird auch kommen und wie er mir sagt, werden wir heute erfahren, mit wem er sich verloben will, denn daß er heirathen will, weiß ich lange.“

„Sieh doch, da kommt der reiche Altmüller mit seiner neuen Braut,“ rief die

wort, und er sah in den abgewendeten Augen des Mädchens eine Thräne glänzen.

„Und warum bist Du so traurig an diesem schönen Abend, Mädchen?“ forschte der junge Mann weiter, „hat man Dir ein Leid gethan oder Dich gekränkt?“

„Nein, ich bin ja nur eine arme Waise und muß dankbar sein, daß ich ein Obdach und zu essen habe; aber seht Ihr, Altmüller, es ist doch gar schwer mitunter, nie ein freundlich Wort zu hören und immer sich sagen zu lassen daß man gebuhlet sei aus Erbarmen.“

„Armes Kind,“ meinte er, mitleidig ihre Hand erfassend, und plötzlich ging ein wärmeres Gefühl in ihm auf, als er daran dachte, daß Rätche ihn heimlich gern möge; „ich weiß, daß Deine Base Gretchen Dich hart behandelt.“

Das Blut schoß dem jungen Mädchen jäh in die Wangen; jetzt wurde ihre Ahnung bestätigt, er mußte damals gehört haben, wie Gretchen sie geschmäht!

„Nur eine Frage, Rätche,“ sagte er, ihr in das erglühte Gesicht blickend; „sieh, ich bin genau so einfach, wie Du, Niemand hat mich lieb auf der ganzen, weiten Welt, und doch sehne ich mich so herzlich danach, nicht

immer allein zu bleiben. Rätche, was meinst Du? Willst Du meine Frau werden?“

Die Frage kam so gänzlich unerwartet, daß das schüchterne Mädchen zurückbebt und wie abwehrend beide Hände ausstreckte.

„Um des Himmels willen, Altmüller, Ihr wißt nicht, was Ihr gesagt! Ihr, der reiche Mann, und ich, das arme Mädchen, dem nicht ein Pfennig gehört!“

„Ich will ja auch nicht nach Geld freien,“ lächelte er, ihre andere Hand ebenfalls ergreifend, „sondern nach Liebe, und gerade Dich, Rätche, habe ich schon lange heimlich lieb gewonnen. Du bist sanft, freundlich, fleißig, sauber, hast ein bitteres, hartes Leben durchmachen müssen und bist dennoch nicht böse geworden.“

Unter den buntgrünen Blättern des Waldes bei der hereinbrechenden Dämmerung ward das Verlöbniß der beiden besiegelt und ausgemacht, daß am Erntefest das ganze Dorf die Neuigkeit erfahren sollte; schon Ende Oktober sollte dann die Hochzeit sein.

Selig und träumend noch von ihrem Glücke eilte Rätche heim; was kümmerten sie heute Gretchens scharfe Scheltworte, womit sie empfangen wurde.

Die Bat... 48,000 Au... 18,500... 17,500... Nach Ka... Subafrika... gebungen... zu werde... Subengula... thums über... er sich im... bedient. Er... vier seiner b... zwischen Bu... schlossen zu... den drei br... hart, wovon... vorläufig in... aber in Ma... Nichtigensfall... herangezogen... Aus Mar... in einen... den Vorschl... Quariat bei... genehmigte... es besonders... rüsthaft von... hite Marol... schließlich zu... Der Entschl... Bau des F... schenfalls dar... lichen Kabyll... wollen. Nachbarin, Deine Base... uns nichts... „Seine... melte das... sammelte zu... auf den Fi... Suppie, es... „D ne... Rätche aus... Sammetmi... anläßlich!... und so gar... merkt.“ Vor... ganze groß... hämmerte... nach Athem... nicht verra... mit einem... möglich an... hin aufge... wolle sie t... Als d... wandten, so... haben in... glückenben... hahn. „Die... heute“ fl... Das Gef... keine Qua... rieb's mit... mme.

teutenant Regiment... eite noch ausschließlich durch die aller Welt so... Die Zahl der Auswanderer aus Rußland nach... Afrika. Nach Kapstädter Drahtmeldungen sind die gegen... Spanien. Aus Madrid wird gemeldet, daß der Minister...

Amerika.
Im Senate zu Washington ist nach wochenlangen Debatten die Entscheidung in Sachen der Aufhebung der Shermanbill herangekommen. Seit Mittwoch hat sich die genannte parlamentarische Körperschaft in Permanenz erklärt, d. h. es wird Tag und Nacht fortgesetzt, um die Silberfrage so oder so zum Austrage zu bringen.

Mannigfaltiges.
Ein übereifriger Geistlicher. München, 10. Oktober. Eine bewegte Scene ereignete sich am Sonntag Nachmittag auf der Oktoberfestwiese. Ein Geistlicher im Talar bestieg das Podium vor der Negerkarawane des Herrn Urbach und hielt eine Ansprache an das Publikum, worin er letzteres vor dem Besuch der Ausstellung warnte, da die Neger nicht echt, sondern nur angestrichen seien und dergleichen mehr. Der Besitzer der Schauvude ließ ihn ruhig aussprechen, schickte aber inzwischen nach Gendarmen. Als der Geistliche fertig war, machte der Besitzer ihm Vorhalt, worauf der Geistliche noch mehr in Hitze gerieth; er bot schließlich eine Wette von 100 Mt. an, daß die Neger nicht echt seien, er habe schon mehr dergleichen Schwindel, zuletzt in Lyon beobachtet. Die Wette wurde angenommen und in der Vodega das Geld deposited; ein Arzt und mehrere andere Sachverständige wurden zugezogen, worauf die Unterjurung einiger Neger begann. Es stellte sich heraus, daß die Neger „walschicht“ waren. Als der Geistliche seine Wette verloren sah, bat den Schauvudebesitzer, ihm doch wenigstens einen Theil des Geldes zu lassen, was dieser jedoch mit dem Hinweis auf die schwere Geschäftsschädigung zurückwies. Weiter machte er den unorthodoxen Prediger aufmerksam, welche Folgen hätten entfallen können, wenn die tausendköpfige angesammelte Menge sich hätte aufregen lassen und Stellung gegen den Vudebesitzer genommen hätte.

Durch einen Kanonenschuß getödtet. Ein Unglücksfall ereignete sich bei den kürzlich beendigten Schießübungen des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments in Bitterbog. Nach dem Schießen wird aus jeder Kanone noch ein „Wasserschuß“ abgefeuert, der zum Reinigen des Geschützrohres dient. Als dazu eines Tages ein Kanonier der 7. Kompanie auf der Brustwehr stand und im Begriffe war, Wasser in den Lauf zu schütten, ging die Ladung vorzeitig los; der Mann wurde voll getroffen und war sofort todt.

Cholera. In Stettin wurden weither 8 Erkrankungen und 3 Todesfälle an Cholera gemeldet. Vom 1.—14. Oktober sind dort an der Cholera 33 Personen erkrankt und 11 gestorben.

Die Löwin und ihr Meister. Eine aufregende Scene ereignete sich in der Wombwell'schen Menagerie in London. Der Löwenbändiger Kapitän Lawrence wurde dort während seiner Produktion von einer Löwin angegriffen. Das Thier riß ihm die Kleider in Fetzen und brachte ihm tiefe Fleischwunden bei. Dennoch gelang es ihm, sich die wüthende Löwin vom Leibe zu halten und aus dem Käfig zu kommen. Dann aber wechselte der Löwenbändiger seine Kleidung, ging nochmals in den Käfig und zwang das Thier, sich seinem Willen zu fügen und die geleerten Kluttschläuche zu machen. Ein braufender Beifallssturm begrüßte den kühnen Mann für diese That.

Ein raffinierter Gaunerstreich, der des Humors nicht entbehrt, wird aus Worms gemeldet. Von zwei fremden Burischen mangelte es den einen an Fußbekleidung; Mittel zum Ankauf von solchen waren nicht vorhanden, und so kamen beide nach längerer Berathung auf den Gedanken, folgendes Stückchen auszuführen! Der eine begab sich in einen Schuhladen, ließ sich Siefel vorlegen, probirte sie an, und als er ein Paar passende an den Füßen hatte, trat der andere eilig in den Laden, versetzte dem Ersteren rechts und links ein paar tüchtige Ohrfeigen und ergriff wieder die Flucht. Diese schmäbliche Beleidigung konnte sich der fast zum Tode erschrockene Geschlagene doch nicht ohne Weiteres gefallen lassen. Er begann sich nicht lange und rannte dem Wissethäter sofort auf dem Fuß nach. In wilder Flucht sprangen die Beiden die Straße entlang, während der Ladebesitzer — neugierig darüber, ob der Beleidigte den Thäter wohl einholen wird — den Beiden nachschaute, bis sie in einer Seitengasse verschwunden waren. Der Ladenbesitzer wartet noch heute auf die Rückkehr des Burischen.

Wegen Brunnenvergiftung hatte sich vor dem Schöffengericht in Dppeln der Schneider und Dorfwächter Joseph Wiglendaß aus Bodzanow, Kreis Rosenberg D.-Schl., zu verantworten. Das Wasser des Brunnens auf dem Gehöft des Häuslers Wiczorek in Bodzanow war auf unangefällter Weise vor Monaten schon von widerlichen Geschmack geworden, und die Familie Wiczorek, welche das Wasser in ihrem Haushalte verwendete, litt beständig an Uebelkeit und dergleichen. Eines Tages nun fand sich am Brunnen ein Zettel mit folgendem Inhalt vor: „Ihr Schicksal, wie schmerzhaft Euch das Wasser aus dem Brunnen, wo schon seit drei Monaten ein Hund begraben liegt?“ Bei der Unterjurung des Brunnens wurde nun wirklich in demselben ein mit einem Steine beschwerter, bereits in Verwesung übergegangener Hund gefunden. Es wurde ermittelt, daß Wiglendaß den Zettel einem anderen Manne diktiert hatte, was der Angeklagte auch zugiebt. Das Sachverständigen-Gutachten lautet dahin, das Trinkwasser, welches durch einen Kadaver verunreinigt ist, geneigt sei, die menschliche Gesundheit zu schädigen, da es typhöse Erkrankungen und schließlich den Tod herbeiführen könne. Der Spruch der Geschworenen lautete auf schuldig, und der Angeklagte wurde darauf zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Unvorsichtiges Umgehen mit Gewehren hat in der Umgegend von Nebenburg einen beklagenswerthen Unglücksfall veranlaßt, der leicht noch schlimmere Folgen hätte haben können. Bei dem Mühlenbesitzer B. in Schlagmühle hatten sich vier Jagdfreunde eingefunden und während des Gessens die geladenen Gewehre in eine Ecke gestellt. Als die Gäste mit dem Hausherrn sich in's Freie begaben, besichtigten die beiden acht- und zehnjährigen Söhne B. die Gewehre, wobei letztere sich entluden; die beiden Knaben wurden durch die Schüsse, wenn auch nicht lebensgefährlich, so doch schwer verletzt.

Haberfeldtreiben. In Miesbach in Oberbayern hat wieder einmal ein großes Haberfeldtreiben stattgefunden, diesmal bedauerlicher Weise mit blutigem Ausgang; einer von den Gendarmen, die den Haberern auf den Leib gingen, wurde durch einen Schuß schwer verletzt. Es wird darüber aus Miesbach berichtet: Seit Wochen schon ging das Gerücht, daß die Haberer bei uns treiben wollten. Besonders bestimmt trat es am letzten Sonntag abend auf. Einzelne Gewehrbesitzer, die nach Einbruch der Dunkelheit fielen, ließen vermuthen, daß etwas im Werke sei. Gegen 9 Uhr fand man die Thür des Glockenhauses an der Kirche vernagelt, der Wächter hatte sich jedoch schon vorher

in die Kirche begeben, um sofort Lärm läuten zu können. Ebenso hatte das Bezirksamt Miesbach die gesammte Gendarmerie des Bezirkes (17 Mann) aufgeboden. Es wurde 12 Uhr, ohne daß etwas passirte. Da plötzlich krachte in nächster Nähe des Marktes ein Schuß und in demselben Augenblick erhob sich ein betäubender Lärm, das Treiben hatte begonnen. Schüsse krachten, Raketen sausten in die Luft, gellende Pfiffe, wildes Geheul ertönte, dazwischen hörte man Ruhglocken läuten und die dumpfen Töne einer großen Trommel. In dieses Höllenkonzert begannen auch noch die Glocken der Kirche sich zu mischen. Nachdem der Lärm sich gelegt hatte, begann der Habermeister wie üblich das Sündenregister zu verlesen und erhielt jedesmal auf seine Frage „Ist wahr?“ im drohenden Chor die Antwort „Wahr ist!“ Die Haberer blieben jedoch nicht lange ungeführt, denn alsbald rückte die Gendarmerie an, an der Spitze der Bezirks-Amtmann, den Revolver in der Faust. Die Gendarmen wurden von den Haberern mit Schüssen empfangen, unter denen auch scharfe waren; ein Gendarm erhielt eine Kugel in den Unterleib und stürzte schwer verletzt zusammen. Die Gendarmen erwiderten das Feuer. Unter großem Lärm, mit Fluchen und Schreien, zogen sich darauf die Haberer zurück und verschwanden im Walde. Ob sie Verwundete hatten, ist noch nicht ermittelt. Ihre Zahl wurde auf 200 geschätzt.

Eine galante Polizei. Biesenthal. In die Gunst der Frauen scheint sich hier unsere löbliche Polizeiverwaltung setzen zu wollen. Sie erklärt folgende Bekanntmachung: „Es ist von Hausfrauen wiederholt Klage bei uns darüber geführt worden, daß ihren Männern, obgleich dieselben in trunkenem Zustande sich befanden, von hiesigen Gast- und Schankwirthen Bier und geistige Getränke verabfolgt wurden. Wir machen die Wirthe hiermit darauf aufmerksam, daß das Verabreichen von Bier und geistigen Getränken an trunke Personen nicht nur strafbar, sondern als Völlerei anzusehen ist, somit die Voraussetzungen des § 331 der Reichsgewerbe-Ordnung, auf Grund deren die Schankkonzession entzogen werden kann, vorliegen. Die diesseitigen Exekutivbeamten sind streng angewiesen worden, Wirthe, die sich derartige Ungehörigkeiten zu Schulden kommen lassen, zur Anzeige zu bringen.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg

General-Arzt Dr. Henrici schrieb f. Z. über seine Erfahrungen mit den Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen: „Die Probeendung habe ich f. Z. richtig erhalten. Indem ich Ihnen dafür meinen besten Dank ausspreche, erlaube ich mir hinzuzufügen, daß ich nach dem Erzeubnisse einzelner, mit den Pillen angestellter Versuche das Präparat für ein gutes und zweckmäßiges Abführmittelmittel halte, welches das in den weiteren Kreisen erworbene Vertrauen verdient.“ Die ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde sind nur in Schachteln a 1 Mt. in den Apotheken erhältlich.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silbe 1,5 Gr., Moosgusgarbe, Aloe, Abzynth je 1 Gr., Bitterlee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterleekpulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Unübertroffen in Feinheit u. Milde u. seit elf Jahren bewährt. **Holländ. Tabak 10** Bindlose i. Beutel fco. 8 Mt. nur bei **B. Becker** in **Seesen** a. Harz. 1

„Sie soll nicht wagen, Dich zu schmähen oder anzurühren,“ entgegnete Wilhelm Schwarz finster, „dann könnte sie es mit mir zu thun bekommen.“

(Fortsetzung folgt).

Wie einer das Schießen nicht vertragen konnte.

Humoreske von Benno Neundorff. Nachdruck verboten.

(Schluß). „Heute früh habe ich aber,“ fuhr dann der alte Förster Winkler fort, „begleitet vom Heger Schmidt da den Hallunken auf frischer That erwischt, wie er eben ein von ihm erlegtes Reh an Ort und Stelle zerwirken wollte; wir kamen ihm so überraschend über den Hals, daß er nicht den geringsten Widerstand leisten konnte. Wir wollten ihn jetzt eben hinein ins Städtchen transportieren, um ihn dem Gerichte zu übergeben, am Ende nehmen Sie aber, Herr Gensdarm, mir und dem Schmidt den Dienst ab, wir würden sonst doch nicht unter ein paar Stunden zurückkommen.“ „Der Herr Gensdarm wird den Vorschlag gewiß gern annehmen,“ erklang jetzt die Stimme des gefesselten Wilddiebes, „wenn er erst gewahr wird, daß er in mir einen alten Bekannten findet, mit dem sich unterwegs manches von alten Zeiten plaudern

ließe — was meinen Sie, Herr Kulide? Der Gefangene blickte dem Gensdarm spöttisch ins Gesicht, und im höchsten Grade erstaunt rief Kulide jetzt aus, auch seinerseits den Burischen scharf betrachtend: „Alle Wetter, wie ist mir denn, ich glaube gar, Sie gehörten ehemals zu meiner Korporalschaft im Aten Infanterie-Regiment zu C. — ich kann nur nicht gleich auf den Namen kommen —“

„Höppner, Ernst Höppner, Ihnen zu dienen,“ unterbrach der Wilddieb seinen ehemaligen Vorgesetzten, immer den angeschlagenen spöttischen Ton beibehaltend, „hier zu Lande allerdings unter dem Namen „Schwacher Ernst“ mehr bekannt. Erinnern Sie sich noch des Tages, an welchem wir Rekruten der achten Kompagnie zum ersten Male im Feuer exerzieren mußten, wobei ich jedesmal zu Boden stürzte, angeblich, weil ich das Schießen nicht vertragen konnte? Ja, ha, ha, das war wirklich kostbar, denn ich will Ihnen nur sagen, Herr Kulide, daß ich, ehe ich zum Militär kam, schon manchem Hasen und manchem Rehbock heimlich das Lebenslicht ausgeblasen hatte, ich trug, um meinen Hang zur Jagd fröhnen zu können, stets einen kleinen zerlegbaren Stutzen in meiner Kleidung mit mir herum. Natürlich habe ich meine Komödie mit der Schußscheuheit nur gespielt, um baldigst wieder vom Militär loszukommen, mich wundert's noch jetzt, daß der Gefel von einem Regimentsarzt nicht hinter die Sache gekommen ist. Auch die Affäre

im Wasser — Sie wissen, Herr Kulide — hat mir wegen Ihrer und des Hauptmanns Angst viel Spaß gemacht, Sie konnten freilich beide nicht wissen, daß ich schon als Fange wie eine Ente tauchte und schwamm!“ Der Wilddieb lachte aufs Neue bei diesen Erinnerungen laut auf, Kulide aber erwiderte mürrisch: „Na, ja, ich wußte immer, daß Sie ein geriebener Burische waren, Sie hätten wirklich einen tüchtigen Soldaten abgegeben, Höppner, es ist jammerschade, daß es mit Ihnen einen solchen Ausgang genommen hat!“

„Ich bedaure, Herr Förster,“ wandte sich dann der alte Soldat an den Fortsbeamten, „daß ich Ihrem vorhin geäußerten Wunsch nicht zu entsprechen vermag, ich kann meine Diensttour nicht ohne zwingenden Grund unterbrechen, Sie müssen daher wohl oder übel den Höppner nach L. hineintransportieren.“ Zwei Stunden später saß der Mann, der das Schießen nicht vertragen konnte, in einer Zelle des Polizeigefängnisses des Städtchens L., um nach einigen Wochen vom Gerichtshof wegen einer ganzen Reihe ihm schließlich nachgewiesener Jagdvergehen zu längerer Freiheitsstrafe verurtheilt zu werden.

E u d e.

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat September. Geboren: Am 1. Tochter dem Rademacher Jakob Johannes Ahlers zu Wulfsfelde. 2. Tochter dem Landmann Johann Jochim Hinrich Wulff zu Hartshöhe. Tochter dem Eigentümer Franz Jochim Hinrich Meyer zu Tangstedterheide. 4. Tochter dem Händler Johann Jochim Heinrich Sternberg zu Wulfsfelde. 7. Tochter dem Makler Martinus Lüdemann zu Duvenstedt. 13. Tochter dem 1/4-Hufner Jochim Hinrich Wilhelm Ahlers zu Wulfsfelde. 17. Uneheliches Kind weibl. Geschl. zu Tangstedt. Sohn dem Arbeiter Johannes Carl Theodor Storzjohann zu Wulfsfelde.

Aufgehoben: Am 29. Landmann Peter Heinrich Ellerbrod zu Hartshöhe mit Auguste Anna Magdalena Krückmann zu Friedrichsgrube.

Gestorben: Am 3. Altmutter Heinrich Heyn Meyer zu Wulfsfelde, 67 Jahr alt.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

In Sachen, betreffend die Zwangsversteigerung des dem Müller Bruhn in Alt-Nahlstedt gehörigen Grundstückes ist der auf den 24. October d. Js. angelegte Verkaufstermin auf Antrag der betreibenden Gläubigerin wieder aufgehoben.

Ahrensburg, 11. October 1893. Königlich-Ämtergericht.

Bekanntmachung. Landwirtschaftlicher Verein Ahrensburg.

Die Herren Mitglieder, sowie alle Freunde der Landwirtschaft werden dringend ersucht, sich recht zahlreich an der am Mittwoch tagenden Versammlung zu betheiligen. Auf Veranlassung des Burdes der Landwirthe kommt außer der Tagesordnung noch zur Verhandlung: Stellungnahme zum Handelsvertrag mit Rußland.

Der Vorstand.

Auction.

Am Mittwoch, 18. October, Morgens 10 1/2 Uhr, sollen im Lokale des Herrn Schadendorff diverse Sachen, als:

- 1 Schreibisch, 1 großer Ausziehtisch für 18 Personen, 1 Ziehstängel, 1 Lehnstuhl, 1 Rohrstuhl, ein Kinderwagen, Waschtische, 1 große Kiste zum Gleich aufhängen, Bilder, 3 vollständige Federbetten, etwas getragenes Mannszug und leinene Hemden, ferner eine Partie Damen- und Kinder-Mäntel und vieles Sonstiges mehr

gegen Baarzahlung verkauft werden Philipp Moses, Auktionator. Ahrensburg, 13. October 1893.

Guten gefunden

Roggen,

frei Wandsbeck oder frei Fabrik geliefert, kauft zu Tagespreisen die Dampfkornbrennerei und Presshefe-Fabriken Actien-Gesellschaft (vorm. Heiner Helbing) in Wandsbeck.

Apothek in Ahrensburg

empfehl: Malz-Extrakt, Malz-Extrakt-Bonbons, Fenchel-Honig, Keuchhusten-Saft, Dr. Wuth's Brustthee, Cacao, Dänische Brusttropfen, Emser Pastillen. Gegen Zahnschmerz: Dentin, Cocain-Watte, Zahntropfen.

H. Lehmann, Ahrensburg, Manufacturwaaren-, Herren- & Knaben-Garderoben.

In großartiger Auswahl sind nachfolgende Artikel für die Winter-Saison neu eingetroffen, dieselben werden zu noch nie dagewesenen Preisen verkauft.

Damengarderoben:

Regenmäntel 8-30 Mk., Kindermäntel von 4,50 an, Damenjaquets von 10 Mk. an, Regenschirme, (Gloria) 2,00, 2,50, 3,00, weiße Damenhemden von 75 Pfg. an, weiße Damenhosen von 75 Pfg. an. Gestrickte Damenhosen von 1,00 an, Taillentücher 1-6,00, Kopftücher von 40 Pfg. an, seidene Halstücher von 20 Pfg. an, Corsetts 1,50, 2,00, 4,00, schwarze Damenkrämpfe 80-1,20 Pfg.

Herrengarderoben:

Reinwollne Anzüge von 18 Mk. an, Buckskinhosen 3,50-8,00 Mk., Podenjoppen (2-reihig) 8-12 Mk., wasserdichte Regenmäntel 9-12 Mk., Engl.-Lederhosen von 2,50 an, schwerste Sorte 6,90 Mk., Gestrickte Herrenwesten 1,50-6,00 Mk., Herrenhemden von 85 Pfg. an, Herren-Unterhosen von 75 Pfg. an, Knabenhosen von 60 Pfg. an, Socken von 35 Pfg. an, Schirme 2,00.

- „Adler“ Sicherheits-Zweiräder, „Adler“ Damen-Sicherheits-Zweiräder, „Adler“ Dreiräder, „Adler“ Handbetrieb-Dreiräder, „Adler“ Hochräder, „Adler“ Knaben-Hochräder, „Adler“ Kinder-Dreiräder, „Jugend“ Zweiräder,

sowie sämtliche Zubehör-Stücke empfiehlt billigt Conrad Dittmann, Ahrensburg, J. Möller' Nachf.

Hotel „Stadt Hamburg“, Ahrensburg.

Am Donnerstag, den 19. October:

1. Abonnements-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des 9. Jägerbataillons unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Hohnwaldt.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Nach dem Konzert: Grosser Ball.

Entree a Person 1 Mk., Tanz-Abonnement 60 Pfg. Die Abonnementskarten sind an der Kasse vorzuzzeigen.

Dienstboten haben keinen Zutritt.

Hierzu ladet freundlichst ein

J. Spiering.

NB. Das zweite Konzert findet am 7. Dezember d. J., das dritte im Februar 1894 statt.

Konzert-Programm:

- 1. Ordre de Bataille, Marsch von Lehnhardt. 2. Ungarische Lustspiel-Ouverture, von Keler-Béla. 3. Andante u. Finale a. d. 7. Violin-Konzert, von Ch. de Beriot. (Herr Bulst). 4. Potpourri a. d. Op. „Der Vogelhändler“, von Zeller. 5. Ouverture z. „Athalie“, von Mendelssohn. 6. Fantasie a. d. Op. „Lohengrin“, von R. Wagner. 7. III. Konzert für Flöte, von Popp. (Herr Gröpler). 8. Streifzug durch Strauss's Operetten, von Schlögel. 9. Fest-Ouverture, von Lassen. 10. Kaiserlob, Cavatine für Trompete, von Hasselmann. (Herr Luchterhand). 11. See-Saw, Walzer von Crowe. 12. Was sich Berlin erzählt, Humoreske von Kersten.

Tafelglas und Glas - Dachpfannen

en gros & en detail empfiehlt

Ahrensburg, Hamburger Chaussee.

Heinr. Au.

Unsern Freunde Herrn H. Sch... zu seinem heutigen Wiegenfeste ein Mal donnerdes Hoch, daß der ganze Gutshof wackelt und er selbst vor Freude zappelt!! Einige Freunde.

Ein großer Posten Buckskin-Reste

in allen Längen, passend zu Knaben-Anzügen, ist soeben eingetroffen;

Winter-Jackets

zu 15 Mk., Westen von 3 Mk. an, keine Konfektions-Arbeit! und doch billigste Preise!

P. E. Lange, Schneidermstr. Ahrensburg, Managener Allee.

Lanolin Toilette-Cream-Lanolin der Lanolinfabrik, Martinikenfelde b. Berlin. Vorzüglich zur Pflege der Haut und des Leibes, zur Reinhaltung und Befeuchtung wundergünstigen und Bunden zur Erhaltung guter Haut besonders bei kleinen Kindern. Zu haben in Jannubel 4 40 Pf., in Wandsb. 20 und 10 Pf. bei F. Fruchtnicht, Ahrensburg.

Wandsbeck Stadt-Theater.

Dienstag, 17. Oktbr. 1893:

1. Abonnements-Vorstellung, 1. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadttheaters, Direktion: Fr. Erdmann.

Zwischenaktmusik von der Capelle des Hannov. Husar.-Reg. Nr. 15, Dirigent: Kgl. Musikdirigent C. Ludewigs.

Zur Eröffnung der Bühne: Ouverture z. Oper „Der Freischütz“ von Carl Maria v. Weber.

Zum ersten Male: Der Stehauf.

Ausführung in 4 Akten von Rudolf Kneisel. In Szene gesetzt von Herrn Oberregisseur Emil Balde.

Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr. Programme a 10 s. sind an der Casse zu haben.

Cassenspreise: Fremdenloge 3 Mk., 1. Rang (Voge, Parquet, Balkon) 2 Mk., Seitenbalkon 1,50 Mk., 2. Rang 1 Mk., 3. Platz 50 s., Schülerbillets 1 Mk.

Familien-Verein.

Alle Diejenigen, welche sich für die Gründung eines Familien- bzw. Dilettanten-Vereins am hiesigen Orte interessieren, der sich die Aufgabe stellt, Familien-Unterhaltungs-Abende mit Theater-Vorstellungen etc. zu arrangiren, werden ersucht, sich an einer Besprechung über diese Sache, die am Dienstag, den 17. d. Mts. Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Spiering stattfindet, zu betheiligen.

Zum Gänse-Verkegeln und Ball

am Freitag den 20. und Sonntag den 22. Oktbr. d. J.

ladet ergebenst ein Wulfsdorf. C. Fick.

Einsatz 25 Pfg., Nachsatz 20 Pfg.

Anfang des Kegeln: am Freitag Nachmittag 2 Uhr, am Sonntag Nachmittag 4 Uhr.

Anfang des Balles: am Sonntag Abend 7 Uhr.

NB. Weitere Einladungen findet nicht statt.

Gesucht

2 kleine Zimmer mit Mobilien eventl. auch unmobliert per sofort oder etwas später. Adressen mit Preisangabe in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Jeder Schleswig-Holsteiner

sollte sich doch Dr. Meyns schleswig-holsteinischen Hauskalender für 1894 kaufen; einziger Kalender, der die neue mitteleuropäische Zeit durch 12 eigenartige Monats-Zeitkränze berücksichtigt, was für den Winter sehr wichtig ist; zahlreiche hoch- und plattdeutsche, ernste und heitere Beiträge der besten Schriftsteller und Dichter des Landes. Preis nur 50 Pfg. — Der für einfache Verhältnisse berechnete „Kleine Almanach für jedermann“ für 1894 kostet sogar nur 15 Pfg. — Man verlange bei allen Buchhändlern und Buchbindern ausdrücklich die anerkannt gediegenen Kalender von H. Bühr & Dircks in Garding.

Jeder Freund unserer herrlichen Natur, jeder Freund des Reisens und Wanderns

sollte auf „Frisch auf“ Illustrierte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde mit dem Gratisbeiblatt „Die Heilquelle“ bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, abonniren. Das sehr reichhaltige und hochinteressante Blatt, welches in Berlin am 1., 10. und 20. jeden Monats in feinsten Ausstattung erscheint, kostet bei allen Postanstalten nur 1 Mk. 25 Pfg. vierteljährlich. Anzeigen von Wädert, Hotels, Restaurants, Reiseartikeln etc. haben den gewünschten Erfolg.

Normal-Papiere

zu amtlichen Zwecken, nach den Vorschriften des Königl. Staatsministeriums, liefert ebenso preiswerth wie jede Konkurrenz

auch in den kleinsten Partien

E. Ziese's Buchhdlg. Ahrensburg.

Technicum Mittweida - Sachsen - a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule - Vorunterricht frei.

Verkehrsnachrichten.

Gamburg, den 12. October. Weizen still. Angeboten 128-130 Pf. Holsteiner zu Mk. 144-150, 125-132 Pf. Mecklenburger zu Mk. 144-150, 125-132 Pf. Saaler zu Mk. 154-158, Rußischer unverzollt zu Mk. 000-000.

Roggen flau. — Holstein. und Mecklenburger 122-126 Pf. 130-140 Mark. Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Meer zu Mk. — — —, Dänische zu Mk. — bis 135-150, Holsteinerische und Mecklenburger zu Mk. 135-150, Desterreichische zu Mk. 160-200 Saale zu Mk. 155-215.

Safer still. Holsteiner zu Mk. 160-170 Mecklenburger zu Mk. 160-170, Rußischer unverzollt zu Mk. — — —.

Buchweizen. Holsteiner zu Mk. 140-150. Unverzollt Französischer zu Mk. 128-132. Mais, unverzollt, Amerikaner zu Mk. 92 bis 94, Cinqquantin zu Mk. 110-105 angeboten.